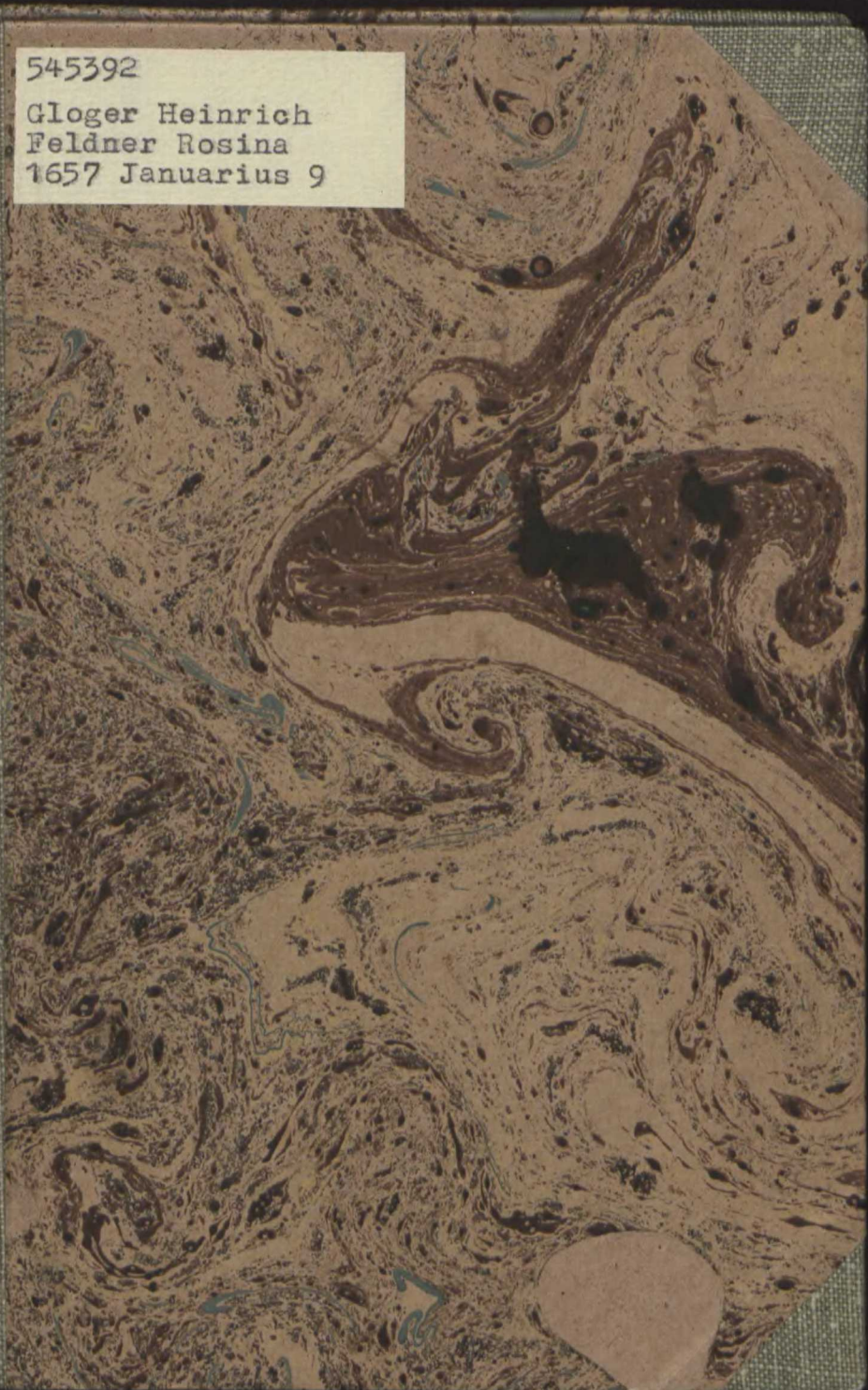
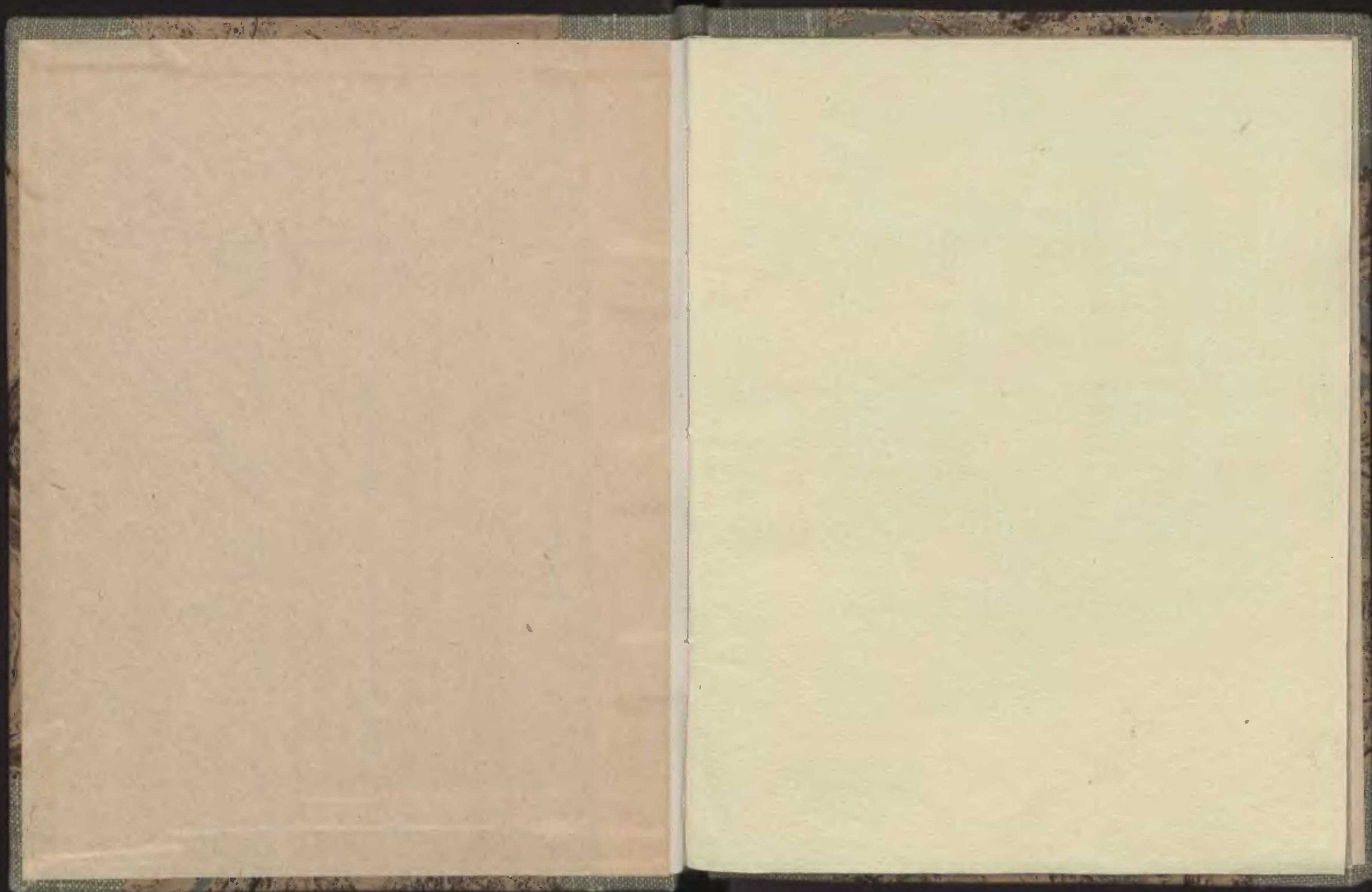


545392

Gloger Heinrich
Feldner Rosina
1657 Januarius 9





Heinr.
Iner, Rosina, } 1657. Jan. 9.

Vergleichung

der Kauffmanschafft vnd des Ehstandes /

Auff das Hochzeitliche Ehren - Fest

des
Ehrenvesten vnd Wolgeachten

H. Heinrich Blogers /

Bürgers vnd Handelsmannes allhier

zu Breslaw ;

vnd

Der Viel Ehren-Tugendreichen

Jungfrauen Rosina /

Des weiland Ehrenvesten vnd Wolgeachten

Herren Caspar Feldners

Bürgers vnd Handelsmannes allhier /

nachgelassenen Eheiblichen Tochter.

Zu Papier gebracht / vnd den 9. Jenner - Monatstag

des 1657. Jahres eben an ihrem Hochzeitlichen Eh

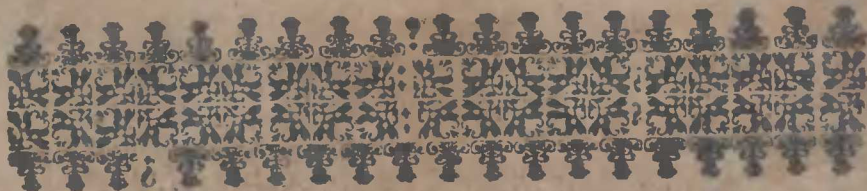
Tage übergeben

von

CHRISTOPHORO C

PROFESS. P

In der Bau



Er wetland zu Rom Weltberühmte Bürgermeistern Regiments-erfahner/ und unvergleichliche Kunst-Redner/M. Tullius Cicero hat auß einem des kurzweiligen und spitzfindigen Comedien-Spielers Aristophanis, dieses merckwürdige Verlein überseht

gelassen:

Quam quisque novit artem, in hac se exerceat. Das ist:

In welche Kunst ein Mensch sich meistens wird verlieben;
Dieselbe billich auch von solchen wird getrieben.

Welcher Vers uns diese nützliche crümmung giebt; damit wir in denen Künsten und Wissenschaften/ deren wir in sonderheit kundig und erfahren seyn/sür andern unser Schulrecht thun sollen: In denen wir uns aber nicht wol verstehen und verwissen/ dieselben sollen wir Meistern und Künstlern/ denen in einer Kunst fürnehmlich zu trauen/ und zu glauben ist/ überlassen; Wofern wir nicht wollen verhöhnet und verspottet werden. Dieses Denckwürdigen/ und in allen Schulen und Werkstädten practicirlichen Verleins/ hat sich vil and ein Sinn- und Kunstreicher Eieberschlagere bey den Griechen/

Stratonicus, gebraucht/ gegeneinen. neugebackenen

lecher einen Baumgärtner gegeben hatte/ und sich mit

hochloblichen Singe-Kunst in einem scharffen

It. Ich wil nicht erwehnen/wie der Welt-

and Apelles, gethan; als der Groß-

der König ander/ in seiner des

Künstlers

Künstlers Werkstade von vielen Gemälden und Kunststücken vngleich redete/ und übel urtheilte; ihm bescheidenlich also eingeredet: Durchlächtigster/ Großmächtigster König und Herr/ Eure Majestät wolle sich hierinne was mässigen: Ich wil sie sonsten verwarnet haben in unnachbleibung dessen/ so werden sie von den Jungen so die Farben reiben und zubereiten außgelacht werden. Noch freyer und dürstiger habee; ren- gedachter Maler geredt/ als er das wunderbare Bild der nackenden Venus, wie sie auß dem Meer herfür geschwommen/ auff offene Anschaw vor seine Thür gefeset/ und ohne Befehr vnter andern Schauern/ auch ein Schahmacher sich herauf gelassen/ von den Pantoffeln der Venus zu discurren/ wie sie nicht an den Fuß füglich und proportionlich gemacht wären; Welchen Verweiser damals/ ihm/ als einen Werkmeister hingehen ließ: Als er aber über sein Handwerk noch weiter von andern Gliedern und proportion des Leibes zu urtheilen sich gelüsten ließ/ dauchte es den grossen Meister/ als wenn er auß grossen fürwitz und frühen Klugheit weit über das Ziel und Maß geschritten wäre; und ruffete diesem vorwitzigen Handwerker ehe denn er mit Hohn und Spott von seinen Werkgefelln wäre abgewiesen worden/ mit diesen Worten also zu:

Sutor ne ultra crepidam:

Hie magstu immer hören auff

Nicht weiter geht deins Werckes Lauff.

Gleicher gestalt habe ich mich auch zu befürchten/ es möchte etwa ein scharffsinniger und weltwisiger Urteilsfrager/ und frühzeitiger Rechtsprecher sich finden/ der möchte fragen und sprechen: Mein Freund/ du irrst hierinnen kindischer Weise/ daß du bist test man solle dir vergeben/ daß du einen Fehler von freyen Et den begehest/ den du wol fürsichtig hättest können bleiben lassen/ wenn dir beliebt hätte. Du sprichst/ ich bin der Kauffmanschafft nicht erfahren/

A 2

und

und sol dieselbe auch beschreiben. Darnach bin ich mehr in Römischer als Deutscher Oratorischen Art zuschreiben fertig; und sol eine Probe thun in einem solchen Felde/da ich doch niemals der geringste Lehrschüller/ geschweige denn ein Meister solle gewesen seyn. Du löbtest mir für/ (wird hierauff geantwortet) wie A. Albinus ein Bürgermeister zu Rom/ welcher die Römischen Geschichte in Griechischer Sprache/darinn er sich wenig oder nichts verwußt/ geschrieben; deswegen er von den erfahrenen Lesern/ wo er hin und wieder verstoßen hätte/verzeihung gebethen. Als nun dieses vnter andern auch M. Cato, welcher sonderlich ein steter Ankläger der Freveler gewesen/gelassen/hat er drauff gesagt: Mein lieber Freund Aule, du bist wol ein vnnutziger Schwäger; dieweil du mehr hast wollen vmb den begangenen Fehler verzeihung bitten/ als dich dafür hätten/daß du ihn nicht begingest. Denn man sol urlaub bitten/ wenn wir etwan auß vnvorsicht gestrauchelt/ oder gezwungener weise gesündigt haben. Dieser Vorwurff/ meines erachtens/ ist dero gestalt zu Brantworten: Weil die Zier-Rederische Vollkommenheit/ in der natürlichen Geschicklichkeit/ in Erfahrung der Redner-Kunst/ und in steter Übung bestehet/ so muß man alle drey Stücke nicht von einander trennen/ sondern sie bey einander fest und vnauflöslich verbleiben lassen; so hoffe ich doch/ daß ich bey Kunstverständigen wol werde entschuldiget seyn/das weil die Natur zu sparsamen Flug des Geistes und der Sinnen mitgetheilt/ ich doch gleichwol die Redner-Kunst/ neben andern Politischen Wissenschaften wol durchgegangen/ und durch Übung es dahin gebracht habe/etwas abzufassen/ und ans Tagelicht zu kommen mich vntersuchen möge. Ich lasse den Griechen ihr weiland spitzfindiges tickten und finnen; den Römern ihre Majestätische Art zu reden: heutiges Tages den Italiern ihren Adlersflug/ den Spaniern ihre Hoheit/ Gravität Glanz und Pracht sich sehen zu lassen. Den Franzosen ihre

ihre Lust und Anmuth sich beliebt zu machen: Andern Nationen ihre habende Gaben und eigene Qualitäten: aber wir Deutschen wollen auch zu vnserer Zeit vnser Heil versuchen/ und etwas wagen; weil vnterschiedene nicht allein etliche sinnreiche und hochfliegende Geister und Poeten, sondern auch zierredner/ namentlich die Fruchtbringende Gesellschaft zu Anhalt/ und absonderlich die Edlen Herren/Martin Zeiler/ ein Geschlechter von Ulm/ und Georg Philipp Harßdörffer/ ein Edler Rathsfabiger Geschlechter von Nürnberg/ und andere mehr/ welche mir fürgegangen und fürgeleuchtet haben. Weil ich dann voriger Zeit in vnterschiedenen frölichen und traurigen menschlichen Fällen etliche Proben in derogestalt Übungen in Deutscher Sprache gethan/ als hat mich auch ist veranlassen wollen/ in dem der Ehrenveste und Wolgeachte Herr Heinrich Bloger/ sich mit der Viel-Ehrentugendreichen Jungfrauen Rosina Feldnerin/ in ein Christliches Ehegelöbniß/ eingelassen hat/ und nu heute auff den 9. Jännerstag des 1657. Jahres/ das Werck durch priesterliche Trauung sol vollzogen werden; als habe ich mich mit einer kurzen und runden hochzeitlichen Sermon einstellen wollen: und hiermit eine Vergleichung fürtragen: Wie die Rauffmanschaft sich mit dem Ehestande gar wol paaren und gebaren könne. Wie beydes ein Rauffman und Ehemann mit Gott und steter Nähe sein Werck müsse anfangen: Erstlich wie beydes zusammen müsse getrieben werden/wo man wil Gottes Segen und der erbarn Welt Gunst erhalten. Je mehr ich aber der Sache nachdencke/ jemehr ich in einen irrigen Wahn gerathe/darauff ich nicht wol kommen kan; sondern mich ie tieffer hienein in diesen Irrgarten verstricke. Das eine Kunst für der andern/ ein Gewerbe für dem andern/ eine Handthierung für der andern/im Werth und in der Güte

höher zu schätzen seye/ ist Welt-Land vnd Stadt-kündig: aber daß allezeit in einem Land als in dem andern/in einer Stadt als in der andern/in einem Ort als in dem andern/ diese oder jen-/ üblicher/bräuchlicher/werther/vnd angenehmer seye/in gnugsam kund vnd erwislich. Dannhero erwächset diese längst bey unterschiednen Nationen vnd Privatpersonen auffgeworfene/ getriebene/vnd hin vnd her disputirte Frage: Ob die Kauffmanschafft dem Adel vnd Ritterchafft so wol/als gemeinen Standes-Personen gebühre/oder nicht? In welcher Sache wir auch in einem vnd dem andern Lande/vnd vnter einem Volcke vnd dem andern / einen mercklichen Unterscheid befinden. Paruta ein Benedischer Edelman in dem schönen Tractat, den er Italiänisch von der Vollkommenheit des Politischen Lebens außkommen lassen/ giebt diesen hochvernünftigen Aufschlage Die Ritter von Neapolis vnd der Lombardie halten dafür/es sey keine Sache dem Adel vnd der Ritterchafft mehr zu wieder/als die Kauffmanschafft vnd Handlung/ sie seye auch auff was weise als sie wolle / treiben; welcher sich ein Ritter eman enthalten solle/ als von einer Sache / welche könne das reine Adelige Geschlechte/vnd den Ritterstand beschmeissen. Im gegentheil aber/ treiben ohne Unterscheid die Venetianer / Florentiner/ vnd Genueser Kauffmanschafft vnd Handlung / auff solche Art vnd Weise / das mehr vnter den Edelleuten / die vornehmsten Kauffleute zu finden seyn. Dessen Werckes gaben nun insonderheit die Genueser Ursach/Art / Maß vnd Weise/ in ihren außgelassenen Satzungen der gestalt / wein sie sagen: Die wir ein sonderliches mitleiden tragen mit der Einigkeit vnser Stats/ vnd der grossen Menge des Volcks / auch des Landes Unfruchtbarkeit / wie auch über gedachten Stadt alten-Gewohnheiten

wohnheiten vnd Gebräuchen/vns wol bedacht / erklären/ vns/dz die vntenschriftlich gemandten Künste vñ Gewerbe/ wenn sie nur vnten zu verschener massen getrieben würden/ dem Adel vnd Ritterstande nichts bedenklich vnd präjudiciallich sein könten. Durch die Kunst-Wercke die da genennet seyn/werden verstanden/Seiden/Wolle/ köstliche Tücher/ vnd geblümte Bahren. Hieher gehöret auch was Annibal Romeus in seinen Discursen von dem Adel schreibet: Die Kauffmanschafft/sagter/tan auff zweyerley weise getrieben werden: Wenn die Bahren so wir in vnserm Lande nicht haben/von fern von vns entlegenen Orten herführen lassen/ vnd neben vnserm privat-Gewin Stadt vnd Land vnter die Armen greiffen/ andermal wenn wir kein absehn auff den gemeinen Nutzen haben/ sondern nur der Meinung reich zu werden / in vnserm Lande alles aufftauffen / was eben daselbsten mehr als zu viel bekommen ist / vnd warten auff Gelegenheit dieselben Bahren zuverkauffen. Wie aber diese letzte Art zu handeln/welche den Geiz vnd schändlichen Gewin zum Grundstein vnd vorthail hat/ von der Tugend weit abweichet/also pflaget die erste Art / frembde Bahren ans fremden Landen alher zu bringen) den Adel vnd Ritterchafft ganz vnd gar nicht zu verschimpffen / sonderlich wenn die Handlung mit Gebühr vnd reputation getrieben wird: Es sol aber einer vom Adel dieses wol in acht nehmen/das er selbst vor seine Person der freyen Künste warte/vnd durch seine Kauffdiener (doch nach gethaner Rechnung) den Handel treiben lasse/die Bahren auch nicht Stückweise/wie die Krämer pflegen/ verkauffen lasse/ sondern ganz vnd vnzertheilt in einem ehrlichen Preisse seinem Manne vnbetrieglicher Weise hinlässet/ vnd hat alhier für Augen so vollkömlich den gemeinen Nutzen / als sein privat-interesse

teresse zum vorthail. Vnd so weit es die Signoria zu Venedig dieses beobachtet hat / so ist ihr zu Kauffschlagen gar wol vergünstiget vnd zugelassen. Ferner zu Florenz wird das Woll- vnd Seiden Gewerb von denen von Adel mit Ruhm vnd Nutzen getrieben; Wie solches Petrus Ancreus in der Tabell der Unbeständigkeit mit diesen Worten bezeuget: Die meisten Edelleute in Italien die tragen keine abscheu von der Kauffmanschafft vnd Handlung; aber diese Kauffschlagung halten sie in ihrem Sinne vor Edel/daß sie auch meinen / keine andere Übung vnd Werck diesem am Werth zuvergleichen sey/oder einen Menschen mehr solte erlustigen: Denn das ganze Wesen bestehet im Geld einnehmen. Warlich die Geldwechsler oder nicht eigen mächtige Herren in Italien/welche den Kauffleuten eine grosse Summa Geldes heimlich fürschicssen/sein vnter den Kauffleuten die reichsten vnd fürnehmsten/ vnd ist sonderlich ein Geldkasten/da man linder vnd stiller weise mehr Geld gewinnet/als andere Läden/Wänck vnd Gewölbe in einer grossen Handels-Stadt. Bissher haben wir auß dem Paruta, Romano, vnd Ancreo, gemugsam angeführet/wie in Italien die Signoria vnd Ritterschafft mit grosser reputation vnd Profit ehrlich Handlung treibet/ angehört; der letzte auch die Fürsten hierunter anführet/ die ihre Gelder im Wechsel lauffen liessen. Dieses seiner Meinung / wegen Erlauchter Personen/ fällt bey/der fürtreffliche Französische Jurist/vnd Regiments erfahrne Johannes Bodinus wenn er in seinen Büchern vom Regiment also discurreret: Wenn ein Fürst vnd Herr viel Reichthum erworben/so mag er Kauffmanschafft treiben/ vnd sich der Schieffarth so wol als Privat-Personen gebrauchen. Denn warumb solee er nicht vielmehr / zeuche die dringenden Ursachen an einen Kauffman

16. Pep.
c. 2.

man geben / als einen Tyrannen vnd Steuernauflieger? Es ist sehr vnbesonnen geredt/ das Handlung der Ritterschafft einen Abbruch an ihrer Ehre vnd Würde thue. Dann das kan wol Wahr seyn/in Kauffschlagung/welche die jenigen treiben/ die ihre Wahren auff dem Puckel tragen/ vnd sie von Gasse zu Gasse/vnd Haus zu Hause aufruffen/ wie die Gastwirthe oder Gewürzkrämer: Dieses kan aber nicht von denen gesagt werden/welche ihre Kauffdiener in mancherley frembde Länder verschicken/vnd neben ihrem eigenem Gewinn/ auch insonderheit dem gemeinen besten ein ehrliches zuschancen. Warlich viel Fürsten vnd Herren/seynd heutiges Tages der Meinung/es sey kein ehrlicher vnd rechtmässiger Gewinn / als welcher auß der Handlung genommen wird. Was aber die Gewohnheiten vnd üblichen Gebräuche vnser geliebten Vaterlandes Deutscher Nation anlanget/so berichten solche/diezwey städlichen Männer / Ludovicus Gvicciardinus bürtig von Florenz/vnd Philippus Cluverius von Danzig: Es hat die Deutsche Ritterschafft die Kauffmanschafft oder Handlung / weder zur alten noch zur uezigen Zeit/in welcher zwar die meisten löblichen Satz- vnd Ordnungen in böse Gewohnheiten vnd lauter Mißbräuche gerathen/ getrieben. Wiewol noch heutiges Tages durch ganz Deutschland den Ritterleuten diese Übung unzimlich vnd disreputirlich zu sein scheint: sondern nur denen allein / die den außwärtigen Provinzen vmb den Rhein/ Donaw/vnd an dem Alpengebirge angränzend vnd benachbahret seyn; Bey den andern wird dafür gehalten/daß der Adel vnd die Ritterschafft / wie weiland also auch auff diese Stunde dadurch ihre Ehre vnd reputation verliere/welche sich mit der Handlung/ als einer dienstbaren Knechtschafft/die einem Adlichen Gemüthe nicht gebührt/ befleckete. Die Edelleute vnd

In describ.
Belgi. &
De antiq.
German.
c. 11.

B

dis

des H. Reichs freyen Ritter schlossen von ihren Ritterlichen
Turnieren auß / alle die vom Adel / so Kauffschläge vnd
Händel treiben / oder mit ihnen zulegen / als andere gemeine
Kauffleute vngefährlich / die sol man straffen. Von dem
Französischen Adel schreibt Stephanus Phaquier also:
Wir haben dergleichen wargenommen an dem Französi-
schen Adel / die in denen Gedancken stehen / es wäre nicht
allein vor die Ritterschafft gar ein vnzimliches Werck / son-
dern thue auch ihren habenden Privilegien vnd Freyheiten
grossen Eintrag / wenn man einen befindet / der an statt des
Krieges Wesens / eine gemeine Handthierung oder schlech-
te Handlung triebe; das ist / wenn er Wahren einkauffte / vnd
vmb Gewinn willen dieselbten wieder verkauffte; diesen vermes-
senen Muthmassern redet der spissfündige Italiänische Probi-
rer Trajan von Boccalin / das wort; wenn er saget; daß die
Krieges Kunst vnd die Vbungen in Wehr vnd Waffen
weren der edlen Gemütter / gebührende vnd geziemende
Kauffmanschafft. Weil aber diese gefällte Urtheil vnterschie-
dener Völcker vnd absonderlicher Personen seyn / die nicht leicht
mit einander gütelich können verglichen werden / könnte man
wennes zeit vnd Gelegenheit gebe / die Juristen vnd Doctoren
hierüber Rathfragen / vnd ihres in den geschriebenen Rechten
gegründetes guttathen / vernemen. Bleibt also war / was ein
vralter vngenannter Poet saget;

Inveniet quod quisque velit. Non omnibus unum est
Quod placet. hic spinas colligit, ille rosas.

Ein jeder findt / was ihm beliebt von diesem Wesen;

Der Stachel-Dornen mag / der Purper-Rosen lesen.

Kurz zu reden; so falle ich bey dem hochvermünfftigen Urtheil
des hocherfahrenen Reichs-Gelahrten Herrn Johann

Limnæi,

Limnæi, welcher also schreibt: damit ich aber offenhertzig/
wie die Sache sich verhält / mein gurdüncken herauß lasse;
Ich habe durch dessen oder jenes einwürffe nicht können da-
hin bewogen vnd gebracht werden / daß ich es gänglich glau-
bete / daß der Adelstand vnd Ritterschafft durch eine iede
Kauffschlagung ihres Ritterlichen Ordens vnd Glanges
eine Verlust / Tuncelheit oder Verfinsternung empfinden
solle. Ferner / so bringet auch die Kauffmanschafft neben der
Würdigkeit dem gemeinen vnd privat-Wesen grossen Nutzen.
Denn gleich wie der Aclersman grosse Hoffnung hat gesetzt auff
das außgestreute Körnlein in der Erden; daß es werde hunders
fältige Frucht bringen / ihm vnd andern hernach zur ersprießli-
gkeit: also hoffe auch ein Kauffman auff guten Abgang vnd
Einnahm / ihm vnd dem gemeinen Wesen zum besten. Denn
beyde Stücke müssen bey sammen stehen / wie droben schon erweh-
net worden / vnd keines kan von dem andern ohn Eintrag abge-
sondert werden. Hat also gar wol vnd weislich dieses beim
Vellejo Patereulo Scipio Nasica beobachtet / wenn er saget:
Dasjenige / was nicht dem gemeinen Wesen fürträglich ist /
das sol auch nicht in eignen Nutzen kommen. Wenn wir
den doppelten Nutzen der Kauffmanschafft vnd Handlung wol-
len absonderlich außführen vnd erklären / so würden wir ein gros-
ses vnd weites Feld vnzehlicher Kräuter vnd Blumen finden /
die wir nicht können graben / außreuten / pflücken / vnd samlen;
Wir würden eine vngründliche See finden / die wir nicht wür-
den ergründen / überschieffen / viel weniger erschöpfen können.
Warlich im Menschlichen Leben ist nichts nützlichs / heilsa-
mers / vnd fürträglichers / als die Kauffmanschafft / vnd Hand-
lung; Welche zu vnd einführet alle dienliche Sachen / zu noth-
dürfftigem Unterhalt / Tracht vnd Kleidung / zu Schutz vnd
Schirm /

B 2

Schirm/und süssen Wolleben gehörig ist; daß wir alles und te
des gleichsam in Gemeinschaft mit einander haben können.
Was ist mehr ein Mittel in der Welt/ das grosse Potentaten/
Kaiser/Könige/ Fürsten/ und Herren/ mit einander können
Freundschaft und Bündniß machen/ und daß sie Barbarisch
Völker ihnen können zu Freunden und guten Bönnern ma-
chen? Kauffmanschafft. Was ist mehr ein Mittel von vielen
verborgenen Dingen eine treffliche Erfahrung ihm können zu
wege bringen? die Kauffmanschafft. Was kan den Abgang und
Mangel des Geldes reichlich erstatten? Die Kauffmanschafft.
Diese ist nun anders der Ritterschafft nicht verboten/ es sey denn/
daß sie den gansen Nutzen und Profit durch ihre eigne Macht
und Gewalt an sich ziehen/ und durch die gemeinen Leute/ und
arme Krämer ganz neben sich unterdrücken. Hierauf hat gesehen/
der weiland hochlöbliche Kaiser Theodolius, wenn er zu seiner
Gemahlin sich wendend/ also bey dem Zonara einem Orientali-
schen Geschichtschreiber geredet hat: Weil mich Gott zum
Kaiser erlohen hat/ so wil mich Eure Liebe mit Gewalt
zu einem Kauffman machen? Sie sol wiessen/ daß die Kauf-
manschafft Privat-Personen und gemeinen Leuten ist ver-
günstiget/ damit sie einen Weg und Weise hätten/ ihr Leben
zu erhalten: Wenn wir nu über des Reichs Gut und Ein-
kommen/ auch wolten den Genieß der Kauffmanschafft ih-
nen entziehen/ woher würden die Unterthanen Mittel zu
leben haben? Hicher hat auch gesehen/ Sigismund der I. Kö-
nig in Pholen/ wenn er etlichen reichen und mächtigen Polni-
schen Herren/ das Recht zu handeln niedergelegt: Ich muß
sagt: r/ in meinem Königreiche dreyerley Leute haben: als
nehmlich Bauern/ die den Acker bauen sollen: darnach
Kauffleute/ die nothwendige Waren zu und abführen

und endlich Edelleute/ die mich und das Vaterland beschüt-
zen sollen: Welcher Schutz des Vaterlandes/ weil er vor
sich selbst schwer ist/ und bey dem Kauffgewinn nicht gar wol
stehen kan; als wil ich nicht/ daß die wolgeborenen Gemüt-
ter/ die das Vaterland zu beschützen gebohren seyn/ sich in
Kauffhändler einmischen: oder so sie ja dieses begehren zu
thun/ so sollen sie auch zu geben/ daß die Kauff- und Han-
delsleute an ihre stellen treten mögen/ und die Sorge und
Mühevaltung tragen/ wie das gemeine Vaterland Polni-
scher Nation zu schützen und zu beschirmen. Wie nu die
Kauffmanschafft/ an Würdigkeit und Nutzbarkeit vor Gott
und vor der Ehrbaren Welt zu achten ist; also ist auch der Christ-
liche Ehestand nicht minder selig und überselig zu preisen/ den ders-
selbe hat nicht etwa einen irdischen und sterblichen Potentaten
und grossen Herren/ sondern den Herren im Himmel selbst/ dem
König aller Könige und Herren aller Herren/ zum Stifter und
Erhalter. Ich wil hier nicht einführen/ wie bey den Heyden der
Jupiter und seine Gemahlin/ vor die Stifter des Ehestandes
weiland gehalten worden. Oder wie die Natur oder Gott
der von den Heyden also genante Liebe/ die Hochzeiten in der
Welt eingeführt haben sollen: Wie eine Heirath zwischen Ju-
piter und der Juno getroffen worden: Wie er auch andern hohen
und niedern Göttern gerathen habe/ daß sie sich mit den Nym-
phen vermählen solten? Ich wil auch nicht Fabelweise erdich-
ten/ wie der Dionysius unter dem Menschlichen Geschlecht den
Ehestand eingebracht habe/ und durch solche Wolthat sich weit
besser umb das menschliche Geschlecht verdient habe/ als der
Prometheus, da er das gestolene Feuer der Welt gezeigt hat.
Ich wil aber hier dem Christlichen Glauben nach anführen/ den
einigen/ wahren/ ewigen GOTT/ welcher ist der Stifter und
Erhalter

Gen 2.
v. 8.

Erhalter des lieben Ehestandes; der da spricht: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / ich wil ihm eine Gehülffin machen/die vmb ihn sey. Der da bauet ein Weib auß des Mannes Liebe/die er von dem Menschen nam/ vnd brachte sie zu ihm. Ich wil hier vnberedt vnd vnbelobet lassen / wie das weite vnd wüste Meer volles streichen sey? wie das ganze Erdreich voller zusammengattung ist zu finden? vnd wie ohne solche Pflanzung / die ganze Philosophie / alle Künsten vnd Sprachen/gute Gesetze vnd wolbestellte Regierungen/noch das ganzemenschliche Geschlecht in die Länge nicht bestehen kan? Ich wil mich hier nicht auffhalten lassen/das auch in den fließenden Wässern ehelich Bande geknüpffet werden? wie nemlich der Fluß Alphus beyder Stadt Elis vnter dem tieffen Meer/durch heimliche Gänge/in die Schoß Arethusa eines Sicilianischen Brunnens/einfließe/vnd so vermischet werde? Ich wil auch mit stilschweigen übergehen / daß diesem Gesetze sich zu begatten vnterworffen / die Vogel vnter dem Himmel / die Fische im Meer/vnd die Thiere auff dem Erdreiche / nicht allein zame/ sondern auch wilde/als Löwen/Panther-Thiere/ Beeren/ Tiergerthiere/ vnd dergleichen? Ich wil auch hier nicht erwehnen/das die Bäume / so der Sinnen beraubt sein sollen / sich nicht solten zusammen gesellen: Wie die fleissigen Naturkündiger/dieses stattdlicherforschet haben? Es ist aber hier ein grosser vnterscheid zu merken / zwischen der vnernünftigen Thiere begattung/vnd des vernünftigen Menschens ehrlichen vnd rechtmässigen Verehrung: Welche denn anders nicht ist/ als ein Licht vnd dem andern angezündet/dadurch das menschliche Geschlecht / vnd die vnzergänglichkeit vnd vnschließlichkeit der Geschlechter erhalten wird. Ob nun zwar der Nutz auch eines glückseligen Ehestandes so groß vnd weitläufftig ist/als Ster-

nen

nen am Himmel / als Sand am Meer / als Blumen auff den Wiesen/vnd Baumblätter im Walde seyn: Dennoch geliebter Kürze halben/ wil ich nur dreyerley sonderbare Nutzbarkeiten absehen. Anfangs macht der ehrliche Ehestand einen guten Namen/Leimut/vnd Gerüchte. Denn die jenigen/welche ein ehrliches vnd keusches Eheweib nemen/ die werden angesehen / daß sie sich wollen frembder Lüssen vnd Begierden enthalten/vnd an dem andern/sich lassen vergnügen. Zu dem Kompt nun auch/das durch solche reiche vnd milde Erben/nicht allein das Haus starke Stützen vnd Seulen hat/ sondern solcher fruchtbahrer Eheleute Kinder das ganze Vaterland zu geißeln hat/dannher sie auch ihren neben Bürgern getreuer / lieber / vnd geehrter seyn. Vber diß ist auch dieses ein sonderbahrer Nutz vnd Frommen/das der Ehestand dem menschlichen Leben viel Wiederwertigkeiten/Thranen vnd Klagen abwischet/vnd die vntermengten Frölichkeiten noch frölicher machet. Denn es freuen sich zusammen/ der Ehemann/ die Ehefraw/ die Kinder / Verwandten vnd Schwäger: das es auch gleichsam das ansehen hat / als wenn ein Licht von vielem Lichte heller vnd klärer scheine. Denn was macht die Fest-Tage so herrlich / als daß ihrer viel sich zusammen freuen vnd frölich seyn? Außer diesem könte auch behauptet werden/das auß dem Ehestande alle drey Hauptstände/ der häußliche/ Regier- vnd Kirchen-Stand erbauet vnd erhalten werden. Wer weiß nicht/das die eheliche Beywohnung weiland eine Ursache vnd bequeme Gelegenheit ist gewesen/ Häuser zu erbauen: auß vielen Häusern vnd Wirthschafften sein ganze Dörffer erwachsen: auß den Dörffern vnd Städten ganze Länder: auß erwachsenen vnd einverleibten Provinzen ganze Königreiche: auß vielen Königreichen vnd Ländern

grosse

große Weleherrschafftien zusammen eingewurkelt seyne? wem ist nicht be and daß der Ehestand außwertige Freund-Gesiepp- und Schwägereschafftien stieffe: welches denn viel vermag / die Gesellschaften im menschlichen Geschlechte zuerhalten? Wer ist in Poetischen Fabeln so vnbelesen / der nicht wiesse / daß ihrer viel durch die eheliche Verbündniß einen vnsterblichen Namen erlanget haben? Ich lasse hier vorbeyp gehen die Poetischen Währlein; wie nemlich der Menelaus von Sparta, nachdem Paris seine Gemählin / das schönste Wunder-Thier / die Helenam entführet / und auffermahnung nicht wieder nach Hause schicken wollen: als ist darauß der zehnjährige Trojanische Krieg entstanden / und nach endlicher einnehmung der Stade Troja / und des Königlichen Residenz-Schlosses Iliu mit großem Triumph die Dame errettet / und nach Hause kommen; Nicht viel vngleichers wird erzehlet von dem Poleo, welcher die Thetis geheyrathet; auß welcher Ehe denn der weitberühmte Held Achilles erzehlet worden. Wer hat nicht mit verwunderung gelesen / das Alcestis / des Königes in Thessalien Gemählin / ihren Herrn den Admetum von seinem Tode durch ihren freywilligen Todt errettet / und wie die Göttin Proserpina / auß erbarmen solcher vngehörten Lieb und Treu / dem Könige zu stets wender Freude und ihr zu einem vnsterblichen Namen / sie von todten wieder aufferwecket / und an seine Königliche Seite wieder zugehiet hat? Aber diese Poetische Fabel-Wercke und Gauckley übertrieffe gar weit / das Wundertempel der Edeln / Viel Ehrentugendreichen / und Manß-verständigen Frauen Maria von Keigersbergerin / welche ihre Ehe Herren / den vnvergleichlichen Mann zu diesen vnsern Zeiten / Herren Hugo von Broot / als er neun Monat auß einem festen Schlosse Löwenfangenamt / auß Befehl der Herren General-Staden verwahret gehalten

gehalten / in der verwahrung besuchet / kräftig getröstet / und ihm ein glücklichen vorschlag gethan / wie er auß der Gefängniß auß der Schulde errettet / und durch die Spanischen Niederlande in Frankreich zum aller Christlichsten Könige entkommen ist / und durch seine Vermittelung bey seynen Herren Staden ist außgeschicket / auß freyen Fuß völlig gestellet worden. Welche seiner Gemählin Lieb und Treu er höchlich in der Sylva, die er zu Paris an den Herren Franz de Thou verfertiget / der ganzen Welt zur nachricht / und andern Ehefrauen zu sonderbahrem beypiel und nachfolge auffgezeichnet hinterlassen hat. Bissher haben wir von vergleichung der Kauffmanschafft und H. Ehestandes rund und kürzlich geredet. Inund sollen und wollen wir auch etwas weniges erwehnen / wie beyderseits mit dem lieben Gebeth und eigener Handanlegung das Werck / vor Gott und vor der ehrbahren Welt / fleißig zu treiben und zu fördern sey. Es haben die alten Griechen und Lateiner / sehr wohl und weißlich hieran gethan / daß sie alle ihre Verrichtungen mit dem lieben Gebethe an ihre vermeinte Götter gerichtet / angefangen / und begonnen haben: Weil sie gänzlich dafür gehalten / das nicht das geringste / ohne ihrer vnsterblichen Götter Hülffe / Rath und That könne vorsichtig und glücklich fürgenommen werden. Diese Erinnerung und Vermañnung thut Xenophon in seinen denckwürdigen Geschichten wenn er spricht: Greiff ein Werck an mit den Göttern: weil dieselben so den Bürgerlichen Friedens-Sachen als auch den würcklichen Krieges und Feld-Händeln für stehen / und dieselben richten und schlichten. Gleiches gestalt hat auch der C. Manlius, gegen denen ihm zugegebenen Römischen Gesandten / sich mit denckwürdigen Worten außgelassen. Auß solchen angezogenen Orten sehen wir Sonnenklar; daß die Alten alle ihre

E Sachen

Sachen vnd verrichtungen mit ihren Göttern angefangen haben. Insonderheit haben die Poeten ihre liebliche Werke von dem Gott Jupiter/ Apollo/ vnd Musen angefangen: Vor andern der hochfliegende Adler vnter den Römischen Poeten/wenn er singet:

Eclog. 3.
v. 60.

Ab jove principium Musæ.
Ihr Werk die Pierinnen/
Von Musen aubeginnen.

Die zwey gebrüdereten Sterne Castor vnd Pollux brachten Hülffe vnd Beystund/denen/ so durch Sturm/ Flut/ vnd Wellen/ verschlagen waren: vnd so sie den geängstigten Schießleuten/ in der eusersten Noth erschienen waren/ so dachten sie der Sturm legte sich/ vnd das Meer würde stille/ vnd die guten Winde fingen an sich zu regen vnd zu wehen. Haben nun dieses die hochvernünftigen Heiden auß dem bloßen Lichte der Natur/ vnd vernünftiger discretion gethan: wieviel mehr thun es rechtgläubige Christen in allen Ständen/ weil sie Gott/ den sie in seinem H. Worte erkandt/ als ihre Richtschnur vor sich haben. Denn alles/ was sie anfangen vnd beginnen/ das thun sie in dem Namen Gottes/ befehlen sich vnd ihre Wege ihm allein/ vnd sein der tröstlichen Hoffnung/ er werde alles wol vnd gut machen. Käyser/ Könige/ Fürsten vnd Herren/ wenn sie ihr Regiment anfangen/ Kriegführen/ Bündniß/ oder Friede machen wollen/ so befehlen sie ihr Werk/ durch ihr inbrünstiges Gebet Gote dem H. Erren/ als dem Könige aller Könige/ vnd Herren aller Herren/ der die Könige vnd Regenten kan ein vnd absetzen. Ein Soldat/ ehe er an seinen Feind gehet/ vnd mit ihm kriecht/ so bittet er vmb göttlichen Beystand/ vnd den Engelischen Schutz vnd Schirm. Wie sonderlich weiland der führliche me Feldherr in Hungarn Ferdinand Bolnitsch/ gethan/ welcher

welcher wenn er eines mit dem Erbfeinde Christlichen Namens/ vnd vnersättlichem Bluthunde dem Türken wagen wollen/ den 31. Psalm Psalm David: In dich hab ich gehoffet H. Er/ zu Gott gesungen vnd geruffen. Insonderheit aber haben ihn herzlich erfreuet der dritte vnd vierde Vers in diesem Kernliede:

Mein Gott vnd Schirmer steh mir bey/
Seh mir ein Burg/ darinn ich frey
Vnd ritterlich möge streiten/
Wieder mein Feind/ der gar viel feind/
An mir auff beyden Seiten.
Du bist mein Stärck/ mein Fels/ mein Hort/
Mein Schild/ mein Krafft/ sagt mir dein Wort/
Mein Hülff/ mein Heil/ mein Leben/
Mein starcker Gott in aller Noth:
Wer mag dir wiederstreben?

Lehrer vnd Prediger thun der gleichen in ihrem Ampte/ vnd führen allezeit in der rechten den Hammer des Gebets/ vnd klopfen hefftig an/ biß der Himmel wird auffgethan/ vnd sie erhörer werden. Bürger vnd Handwercks-Leute/ werffen ihr Netz in Gottes Namen auß/ vnd warten auff einen reichen Fischzug. Die Bauren streuen ihren Saamen eben in Gottes Namen auff den Acker auß/ vnd hoffen von ihm hundertfältige Frucht. Wie solten denn nu nicht auch billich Kauff- vnd Handelsleute der gleichen thun? Ich wil hier nicht frembde Exempel einführen/ derer die ihre Kauffmanschafft vnd Handlung/ im Namen Gottes/ auff den Segen von Oben wartend/ erstlich wol angefangen/ ernstlich fortgetrieben/ vnd seliglich beschloffen haben. Es hat der Herr Bräutigam/ vor sich seines Herren Vaters/ des weiland Ehrenweisen vnd wolgeachten Herren Christoph Blogers/ fürnehmen Bürgers vnd Handelsmannes alhier zu

Breslaw/ löbliches Exempel; darinnen er sich die Zeit seines Lebens bespiegeln kan. Denn der nunmehr in Gott ruhende Herr Christoph Bloger als er von seinen lieben Eltern/ Herr Zacharias Blogern vnd Frauen Ursula Paulin/ wegen habender natürlicher zuneigung/ vnd sonderbaren tragenden Lust zur Handlung/ mit fürgehendem Gebeth/rath vnd that guter Freunde ist befördert; vnd durch seinen Herren Vettern Gerad Krauthausen von Glatz/ im Jahr Christi 1604. den 27. Decembris nach Thoren in Preussen verschicket worden; von dannen er hernach/ durch beförderung Herren Christoph Kallman/weiland Bürgern vnd Handelsman daselbst/ nach der Wilda in Littauen/zu Herr Georg Strumelen Handelsmanne daselbst/ ist gesand worden; bey welchem er in beständige Rauffmansdienste sich eingelassen/ vnd daselbst ganzer zehen Jahr unverrückt zugebracht hat: Welches denn ein vnfehlbares Kennzeichen ist seiner Gottseligkeit/ eifrigen Erbetes/ vnd seiner treugeleisteten Dienste gewesen. Gleicher gestalt hat die Vielehrentugendreiche Jungfraw Braut/ einen schönheit Tugend Spiegel/ an ihrem Herren Vatern/ dem weilant Ehrenvesten vnd Wolgeachten Herren Caspar Feldner/ fürnehmen Bürgern vnd Handelsman alhier/ der auch seine ehrliche vnd stattliche Handlung/ durch das liebe tägliche Gebet Gott bis an sein Ende befohlen hat: vnd deswegen vor Gott ein gutes Gewissen/ vnd vor der ehrbarn Welt einen guten rühmlichen nachklang erhalten/ vnd hinter sich gelassen hat. Weil denn nu der Herr Bräutigam in seines Herren Vaters Seel Fußstapffen getreten ist/ vnd in allen seinen Sachen/ Gott vor Augen hat/ vnd seine Werck freudig vnd embsig angreiffe/ al haben die lieben seimigen/ vnd andere gute Bönner ein sonderliches Vertrauen auff ihn gesetzt/ er werde durch Gottes heilwertigen

wertigen Segen/ vnd seinen ungesparten Fleiß vnd Schreiß in seinem Handel vnd Wandel wol zunehmen/ wachsen/ vnd sich mehren. Neben dem lieben Gebethe aber muß man/ wie in allen Sachen/ also auch im Handel vnd Wandel fleißig handanlegen/ vnd sich keine Mühe tauren lassen. Denn die Aelter haben wol bedacht gesagt *Oratio & labora*: Ora & labora. Das seye zur ersten Lehr von iedem angenommen/

Das beth' vnd mühe dich sey von dem Himmel kommen:

In Arbeit russe Gott: Beym bethen sey bemüht:

Wo eins von beyden fehlt/ so ist dein Thun verblüht.

Gleicher gestalt ist auch der sel. Herr Christoph Bloger/ weiland fleißig mit Gott zu rathe gegangen/ vnd durch ein eifriges Gebeth bey Gott erhalten; daß er ihm eine treue Schülffin gegeben/ nemlich die viel Ehren Tugendreiche/ damals Jungfraw Rosina/ des Ehrenvesten vnd wolgeachten Herren Caspar Kresschmars des ältern/ fürnehmen Bürgers vnd Handelsmannes zur Reisse/ hinterlassene Eheleibliche Tochter; welche ihn die Zeit seines Lebens herzlich geliebet/ vnd geehret/ vnd sich der Kinder wolerziehung vnd Vermahnung zum Herren/ auch der häuslichen Wirtschaft fleißig angenommen. Der Jungfraw Braut Herr Vater hat sich gleichsals mit Gott berathen/ daß er ihm auß mildreicher Güte zu einem lieben Ehegatten hat bescheret/ die viel Ehren Tugendreiche/ damals Jungfraw/ gebohrne Kauerhasin/ die eben wie die Fraw Blogerin/ auch in wehrender Ehe/ vñ Witwenstande/ als eine ehrliebende Matron sich verhalten/ vnd hierüber das rühmliche Zeugniß bey der ganzen Stade erhalten. Wer wolte nu zweiffeln/ daß alle beyde verlichte vnd verlobte Personen/ nicht nach dem Exempel ihrer lieben Eltern/ das Werck mit Gott vnd dem lieben Gebethe angesponnen vnd

angestrenget haben/ vnd hoffentlich auch von oben her / Gottes
reichen Segen würden zugewarten haben? das haben auch die
weisen Herden gethan/die im gememinen Sprichwort sich also
vernehmen lassen; Nun Gesell / thue etwas vor dich; dara-
nach russe die Götter an / vnd gleicher gestalt wird geredet;
wenn du die Minervam anruffen wilt/so lege auch selbst die
Hand an das Werck. Denckwürdig ist auch was Suidas
schreibet: Es wüdge ein jeder der ein Werck in der That selbst
angegrieffen hat/seinen Gott anruffen. Ein Viehirte als er
auß dem Meierhoffe einen Wagen abgeföhret / vnd mit
demselben im Morast vnd Kote stecken blieb / daß ihm ie-
mand muste bespringen/ der stund müßig / vnd russte den
Hercules an/welchen er vor allen andern Göttern ehrete:
Nu kam sein gebetener Gott vnd sprach zu ihm: Greiff die
Räder an / vnd treib die Ochsen an / vnd als dann russte
Gott an/wenn du wirst etwas verrichtet haben; aber bete
nicht vergebens. Ist derowegen des hochweisen Catonis
gutachten nicht zu verwerffen / wenn er saget; Es wird nicht
mit Weiber heulen vnd weheklagen der Götter Hülffe vnd
Beystand zu wege gebracht; sondern durch wachen/räch-
lich vnd thätig seyn/ geht alles glücklich vonstatten. Wenn
du dich aber wilt auß die faule Seite legen/vnd nichts ver-
richten/ so wirstu die Götter verbittert vnd wiederwertig
machen. Vnd der berühmte Römische General Minutius re-
det nicht vnbescheiden bey Livio: Das ist eine Thorheit/
daß man gläubet/man könne durch stille sitzen oder beten/
den Feind überwältigen. Man muß die Völcker beteh-
ren / vnd auß das ebene Feld führen: Damit Man vor
Mann stehe vnd Fechte. Wenn der Steuerman ein Unge-
witter zur See mercket/ so langet er zwar seine Götter als
Schutz-

Sallust.
Catil. c.
52.

Schutz Herren an/daß sie ihn vnbeschädiget wollen erhal-
ten: Doch mitten vnter seinem bitten vnd stehen so er greiffet
er doch sein Steuerruder / vnd leßt die Segelstange am
Mastbaum hernieder / vnd zeucht die Segel ein / vnd giebt
sich flüchtig auß der trüben vnd nebelichten See. Der
Poet Hesiodus, giebt ontter andern einen Ackersman diese gute
vnd nützliche Lehre/daß er vor seiner Pflugarbeit vnd Seenszeit/
angreiffe die Handhabe des Pfluges/vnd die Frucht-Götter den
Ditem vnd die Ceres anruffen solle. Vnd bey dem Pringen
aller Griechischen Poeten Homero lesen wir / das als sich der
Ajax mit dem Hectore absonderlich in einen Kampff einlassen
wolte/so befielet er seinen Griechen/ daß sie vor ihn die Götter
bitten wolten/vnd er wolte neben ihrem Gebete sich rüsten: Vnd
Agamemnon, nach dem er seinen Soldaten zu Kämpffen ge-
beten hatte/sagte:

Schärff ieder seinen Spieß / vnd seinen Schield an-
ziehe.

Insonderheit rieff er den Gott Jupiter also an:

Laß vns des Pirams Hoff von Wurzel außzerstören.
Denn Gott wird thätigen nur ihr Gebet erhören.

Ein Exempel haben wir nur an den Juden/ die an dem Sabbath
müßig saßen/vnd lieffen die Feinde an Jerusalem die Sturm-
leitern anwerffen/vnd die Mauern ersteigen / vnd bewegten sich
gar nicht/sondern waren durch ihren Aberglauben als wie mit
einem Garn vnd Netz gefangen. Vielanders haben / ihr ver-
liebtes vnd verlobtes Paar/cure Eltern neben der Anrufung
göttlichen Beystandes/auch die Handlung ernstlich angegrief-
fen / vnd embsig fort getrieben / wie ihnen andere auffrichtige
Kauff- vnd Handelsleute das warhafftige Zeugniß geben / vnd
sol-

folches ihr löbliches beginnen in der Grube nachrühmen. Denn es ist alzuwahr des Poeten bekandtes Verflein.

Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri!

Es ist nicht minder Kunst/das Gut erhalten können/

Was schon gewonnen ist/als anfangs, wol gewinnen.

Die Qualität ist nu einem Kauffman sehr nützlich / ja auch nothwendig. Denn es lieget / nach dem gemeinen Sprichwort/nicht am wol lauten/sondern am gerne hören. Solches Mittel nun/wie einer sich den Leuten kan angenehm und beliebt machen/wird ihm einer zu wege bringen / durch gelindigkeit/freygebigkeit/ und nachsehen. Gelinde und sanftmützig sol ein Kauffman seyn/ in Worten und Wercken daß er seinen Käuffern und Verkäuffern alzeit freundlich entgegen gehe. Gleicher gestalt sol auch ein Eheman mit seiner Liebsten im Hause leben; daß sein Haus-Regiment durch solche gelinde Art/nichts anders sey / als der heitere und helle Himmel. So muß ein Kauffman auch zuzeiten freygebig seyn/ vnd ein geringes nicht alzeit ansehen. Gleicher gestalt muß auch ein Eheman so viel sichs thun lässe/ gegen seiner Liebsten freygebig seyn; weil sonderlich bey dem Frauen-Zimmer gebräuchlich ist/daß sie gerne Geschenke von ihren Männern nemen. Sonderlich geschicht das am süglichsten / weil die Ehe noch new; da man durch solches sügen/ des Frauen-Zimmers Liebe und Gunst erwerben muß. Endlich so muß auch ein Eheman dem Frauen-Zimmer etwas verschey und verhören; dasselbe freyhalten/ und zu gewissen Zeiten ihm auch ein gutes muthlein vergönnen; Weil solchen Leuten/wie den Kindern/ alle Lust lieb und werth ist. Doch also/das gleichwol das ansehen hierinnen ein Mittel treffe; und ein rechtschaffener Eheman liebe/ ehre und gehorsam von seiner Hauschrey gewärtig sey. Gleich wie bey dem weltw-

higen

higen Tacito des Kayserl. Prinz Germanicus mit seinen Soldaten war freundlich und leutselig geredt/ und ihre Liebe gegen ihm gewonnen; doch mit dem sonderlichen vorbehalt/ daß er sein habendes ansehen bey der Soldatesca im wenigsten gemindert/oder gänzlich verscherzet hat. Also sol auch ein wichtiger und nachdächtiger Eheman / sich gegen seiner Hauschrey freundlich stellen/ sie linde und vermunftig halten und regieren. Damit er aber durch seine übrige Gelindigkeit / nicht sein männliches und häußliches ansehen verlicre / sol er allezeit ein solches Mittel treffen/daß sie ihn zugleich liebe und ehre/ und kein Ewde von dem andern zertrennet sey. Dañ wie/nach des Geschichtschreibers Curtii Ausspruch/etlichen Völkern angeboren ist 1.3.c.6. daß sie ihre Könige hochehren: also ist auch etlichen Weibern angeboren ihre Männer in hohem Werth zu halten / sie sonderlich zu lieben und zu ehren. Also saget die hochvermunftige Frau und Königin Terena/wieder ihren König und Eheherren Agathoclem; welche/da er sie in feindlicher Gefahr an sichere Orte wolte schaffen/sich von ihm ganz und gar nicht wolte abwendigmachen/sprechend: Da sie ihn genommen hätte / da wäre sie mit ihm in ein festes vnverbrüchliches Bündnuß ben Glück- und unglückseligen Zeiten getreten: Vnd sie wolte sich gutwillig in die euserste Gefahr geben / damit sie könnte ihres Eheherren Geist und Seele / wenn sie iht würde außfahren/an sich ziehen/und durch solchen gehorsam sein Leichbegängnuß begehen. Gleicher gestalt hat auch dies bedacht/die standhaffte Römerin Porcia/ gegen ihrem Eheherren dem Brutus, wenn sie also gesagt: Sie wehre ihm nicht nur zu einem Eheweibe gegeben/wie etwa die Concubinen und Beyschläfferinnen pflegten/nur zu Tische und zu Bette;

D son-

sondern zu einer gemeinschaft Glück vnd Unglück aufzu-
stehen. Drum sollen die Weiber ihnen es lassen die größte
Ehre seyn/wann sie ihren Männern können vnterthan vnd ge-
horsam seyn. Dieses Lob hat in sonderheit die Römische Käy-
serin Plotina Käysers Trajani Gemählin/ bey dem jungen
Plinio erhalten/ der von ihr diese Worte geschrieben: Wie
schlecht ging sie doch in Tracht vnd Kleidung? wie schwach
ward sie doch durch ihre Trabanten bedienet? wie höfflich
vnd fast in schlechtem Bürgerstande gemäch fuhr oder gieng
sie öffentlich herein? dieses ist ein Verck ihres Eheherrns/
welcher sie also vnterrichtet vnd vnterwiesen hat. Denn
eine Ehegemählin hat ein sates gemigen/wenn sie kan die Ehre
haben ihrem Eheherrn gehorsam zu seyn: Welches denn eine
Frauenbeste Eigenschafft ist/ ihrem Ehegatten zu gehorsamen
vnd zu verhören wissen. Insonderheit aber sol sich Mann vnd
Weib der Zucht vnd Keuschheit beflissen; vnd sol der Mann
zwar dem Weibe anhangen; aber sich nicht ganz vnd gar/ wie
der block vnd stoel Käyser Claudius/ dem Weibe als ein Knecht
vnd Diener zu gebothe stehen. Denn das ist einern Ehemanne/
vnd gantem Hause eine grosse schande vnd spot. Was ist wol
der vnterscheid (saget Aristoteles) ob die Weiber Regie-
ren/oder die Männer/ welche von ihren Weibern beherr-
schet werden? Vom Käyser Arcadio, welcher ein langsa-
mer vnd träger Herr gewesen/wird wenig rühmliches ge-
sagt/das er auch von seiner Gemählin Eudoxia, einem gei-
zigen vnd begierigen Weibesbilde beherrscht ward/welche
ihn gleichsam mit einem Zaume oder Rincken im Maule/
wohin sie gewolt/gezogen hat. Wie Zonaras berichtet. Ein
solcher Mann vnd Weib ist auch Quintius vnd Quintina
gewesen;

Par. c. 83.

Lz. Pol. c.

7.

Tom. 3. in

Arcadio.

gewesen; von welcher der Engelländische Martialis, Johannes
OWenus dieses spißfündige Epigramma auffgesetzt hat:

Der Quintius gibt acht auff seines Weibes wincken.
Ihr bitten ist Befehl/ ihr Wort ihn Sagung düncken.
Sie treibt wohin sie wil/ Quintin den armen Man/
Ob sie sey/ oder nicht/ bemant/ man zweiffelt dran.
Das aber die Natur vnd Regeln nicht vertragen/
Wenn wir der Frau/ die Mann/ vnd sein doch solche/
sagen?

Schließlich haltich dafür/ das wir billich vnsern Wuntsch
thun/das Gott der Herr/ als der Stifter vnd Erhalter des
heiligen Ehestandes/diesen zweyen verliebten vnd verlobten
Personen vollständigen Segen zu ihrem Christlichen Wercke
geben wolle; ihre Handlung vnd Nahrung benedeyen/ vnd die-
ses Christliche Haus mit Leibes-Früchten vnd Erben beseligen
wolle/ damit zu seiner Zeit/ Haus / Rauffkammer / Keller vnd
Söller/ hülle vnd die fülle haben mögen/ wie der hundert vnd
acht vnd zwanzigste Psalm Davids/neuangehenden Eheleuten
den Segen spriche.

Selig ist der gepreiset
Der Gott für Augen helet.
Sich seiner Weg beflisset/
Davon auch nicht abfelt.
Denn du wirst dich wol nehren/
Mit Arbeit deiner Hand/
Gott wird dir Glück bescheren/
Vnd segnen deinen Stand.

D 2

Dein

Dein Weib gleich einem Neben/
In deinem Haus wird seyn/
Der seine Frucht thut geben/
Zu seiner Zeit vom Wein/
Dein Kinder wirstu sehen/
Zurings umb deinen Tisch/
Nach ether Reigen stehen/
Gleich wie die Veltweig frisch.

Prov. 31.

Eure Blutsfreunde vnd sonsten gute Freunde vnd Gönner/ erfreuen sich mit euch/ daß Eure Liebste in künfftig/ euch zu einem Tugendtsamen Weib/ bescheret wird/ die viel edler ist/ denn die köstlichsten Perlen vnd Edelgesteine. Wems also gelinget/ dem ist nichts liebers auff Erden denn keusche Frauen- Liebe/ wems kan werden; Wie Herr Lutherus über diesen vers glossiret hat. Als ich aber gleich schlüssen wil/ sihe so leitet der Position Mercurius/ vnd bringet von den Wusen/ dieses Schluß- Gedichte an/ darinnen si diesem verlebten Paar/ kurz vorm Schlaffen/ gehen das Valet/ süßsingen/ welches also lautet:

Ihr außser wehltres Paar/ die Ihr euch wollet gleichen/
An Stande/ Sinn vnd Lust/ vnd wollet eifrig streichen/
Nach eurer Eltern Art/ vnd treten in den Pfad/
Darein euch die Natur/ vnd Gott gesetzt hat.
Ihr send einander gleich an redlichem Gemüte/
Vnd führet euren Stand von Kauffmannschafft/ Gebüte::
Ergebet gleichfalls euch des H. Vtrem/ Gnaden-Hand/
Vnd wollet ferner noch forsbauen solchen Stand.
Ich sage solchen Stand; den viel der Edlen führen/
Vnd die nicht edel seyn/ noch Helm vnd Wappen zieren.
Die von Neapolis/ vnd von der Lombardey
Bekennen/ daß der March weit von dem Adel sey?
Es mögen Spötter seyn die hezigen Fransosen/
Der werthen Kauffmannschafft/ vnd ihrem Adel losen::

Doch)

Doch sind au h berer viel die gar nicht schlaffen auß//
Von ganger Handlung/ ein Ad-liches Haus.
Die Ritter von Florentz sambt ihren Ober- Herren/
Den Medicern selbst/ in Purpur si h verwerren/
Vnd nemen stark zu si h die göldnen Pillen ein/
Dovon sie schön gesund vnd wol bey Leibe seyn.
Die von Venedig auch mit göldnen- Damen- fischen/
Vnd die von Genua/ darvon so herrlich uschen.
Die Juggar handeln auch in Ost vnd Siden- Land;
Vnd ziehen neben bey den werthen Grafen Stand.
Der Deutschen Ritter schaffe so an den Grängen siget/
Die Welsche Nachbarschafft/ mit Handlung trefflich nuzet.
Sie bleiben edel doch/ vnd kriegen keinen Kleeck/
Vnd setzen auff den Helm vnd Schild wol keinen Fleck.
Im Nieder- Lande führt fast alles gleichen Wandel/
Die grossen treiben vuch mit niedern immer Handel:
Dfft ein gelehrter Mann sein Geld gib in die Banck/
Vnd wraet was ihm Gott bescheret vor Loß vnd Danck.
Wo kan in eider Stadt daß wünschet daß gelingen?
Was wird mehr nuzen wol dem Vaterlande bringen
Als reiche Kauffmannschafft? Die alles was gehört
Zur Leibes Dürfftigkeit/ auß frembden Orten mehrt.
Sie führet alles zu/ des Leibes satte Fülle/
An Speisen vnd an Tranc/ vnd auch desselben Hülle/
Vnd zu des Leibes Schus/ zur Lust vnd Herrlichkeit/
Damit ein jeder Mensch verbringet seine Zeit.
Es dient die Kauffmannschafft die Mittel zu erfinden/
Wie grosse Herren sich zusammen fest verbinden:
Bringt Kundtschafft ein vnd auß/ von Ost/ Sud/ West vnd Nord/
Vnd viel Erfahrung mit/ was hier geschieht vnd dort.
Wo nun ein Kauffmann soll die Hand an Handlung legen?
Der muß von oben her erbitten Gottes Segen/

D 3;

So)

So wer wol freyen wil mit Gott es hebet an;
Wie Gotte treibe ers fort/ auff einer rechten Bahn.
Wenn nun ein Kauffmann hat den Segen außgebeten/
So muß er an das Werck mit freuden selber treten/
Die Handlung greiffen an; vor halten klugen Rath
Wie alles gehe fort; denn dringen auff die That.
So soll ein Freyer auch sich vmb sein fleißig sehen/
Nach dem was ihm gefälle; als wie die Jäger sehen
Das Wiltpret da vnd dort/ vnd lassen manches gehn/
Das nicht auff Herren Tisch mit ehren mag bestehn.
Er muß zu Warcke ja die Ohren vnd Augen schicken;
Daß ihn was heimliches nicht leichtlich kan beriecken.
Als wie ein Kauffmann auch die Wahren wol beschaut/
Er der dieselben erst zu kauffen ihm getraut.
Ihr wahrer/ Herr Blogger/ nicht vergnügt mit denen Sagen/
So von der Liebsten hat die Fama vmb getragen
Durch diese ganze Stade: Ihr habe die theure Wahr
In selbiger beschaut/ vnd zwar viel lange Jahr.
Euch in die Augen schien/ die Schönheit/ Zier vnd Jugend/
Der wolgestalte Leib/ vnd außerkleete Tugend/
Die wie das Monden- Licht für andern Sternen blindt/
Vnd euch mit ihrer Günst/ als wie ein Leit- Stern/ winckt.
Ihr habet auch erkandt der Mutter Herz vnd Sinnen/
Wie sie auff Wirklichkeit vnd Häußliches Beginnen
Bezogen hat ihr Kind/ daß es sey vnterhan/
Wie ihren Eltern vor/ nun ehlich einem Man.
Hier habt ihr nu ein Feld von lauter schönen Gaben/
Die euer Augen/ Herz/ vnd Sinnen werden laben:
Hier hat die Glora selbst ein Blumen- Königreich/
Doch daß der Rose nicht ein andre stehet gleich.
Ihr werdt Herr Bräutigam auff lauter Rosen gehen/
Vnd vnter Blumen hier wie eine Lilge stehen.

Ihr

Ihr müßet aber auch nicht nur wol sehen an/
Auch fleißig fahren fort/ auff solcher Tugend Bahn.
Vnd vnauffhörlich stets mit Gott die Hand anlegen/
So wird auch Gott der Herr euch geben seinen Segen/
Daß euer Arbeit nicht vergebens sey gethan/
Die wie ein Loßbarschieß bringt reiche Wahren an.
Vnd weil/ Herr Bräutigam/ von oben euch bescheret;
Ein Tugendfames Weib/ was ihr von Gott begehret;
Das gar viel edler ist/ als tausend Perlen Art/
Die da auß Indien gebracht durch weite Fahrt.
Ein solches Weib/ so kömpt von frommen Blutsverwandten/
Die Jaspen übertrifft/ Carfunkel vnd Demantten/
Wie sonst das Sonnens Licht der Welt giebt seinen Schein;
So stralt ihr Gnaden- Glanz ins Mannes Herzens- schrein.
Drumb wolt ihr nun bestehn in euren Kauffmanns Sachen/
So müßt ihr überschlag vnd gnaue Rechnung machen/
Was ihr vor Einnahm habt/ vnd Außgab überal/
Ob zu nimbt oder ab das erste Capital?
Ob ihr auch euer Hauß sein richtig habe bestellet/
Wann übers Capital die Interestle fället:
Daß wie von frembdes her gebracht wird neue Wahr/
Auch etwas sey ins Hauß geschafft von Jahr zu Jahr.



